



Zwei 357er Unterhebelrepetierer: Lever Action Magnum

Die .357 Magnum ist neben der 9 mm Luger und der .45 ACP die in Deutschland am meisten verschossene Großkaliber-Patrone für Kurzwaffen. Und längst hat sie sich auch bei leichten Langwaffen etabliert. VISIER hat zwei davon ausprobiert.

Elmer Keith ist an allem schuld: Der kleine, lockenköpfige Cowboy mit dem Faible für Riesenzigarren und stärkstmögliche Revolverladungen hatte durch jahrelanges Laborieren und Ausprobieren die Basis dafür gelegt, was dann die Techniker Philip B. Sharpe und Dan B. Wesson bis 1934 zur Serienreife entwickeln sollten – die Patrone .357 Magnum (metrisch: 9 x 33 mm R). Dabei handelt es sich auch um das Kaliber der von Chiappa gefertigten Unterhebelrepetierbüchse Alaskan. Die hat VISIER für diesen Artikel ausprobiert. Und zwar im Vergleich zu einem der jahrelang gängigsten Modelle der Unterhebel- oder Lever-Action-Welt, einer Marlin M 1894 Cowboy.

Der Blick zurück:

Fragt sich nur, wie es zur Kombination dieser Patrone mit dieser Waffengattung kam. Als Keith in den 1920ern seine in Sachen Druckbelastung zum Teil arg verwegenen Versuche startete, ging es ihm um kraftvollere Revolverpatronen. Zwar hatte es schon erstmals in den 1870er Jahren während der US-Pionierzeit Unterhebel-Repetierer für Revolverpatronen gegeben. Doch bereits zu Keith' Lebenszeiten galt das Konzept

von leichten Repetierern für Revolverpatronen als völlig „old school“. Längst war der Westen besiedelt. An jeder Ecke gab es Waffengeschäfte. Niemand brauchte mehr darauf zu achten, aus logistischen Gründen in Kurz- und Langwaffe möglichst ein- und denselben Patronentyp zu verfeuern. Jetzt wollten die Käufer Büchsen für leistungsstarke Gewehrmunition. Also Patronen, mit denen man auch in den Weiten der Prärie über große Distanz hinlangen konnte. Als dann vor 82 Jahren die .357 Magnum kam, dachte zuerst niemand daran, diese Kurzwaffenpatrone auch aus Langwaffen zu verfeuern. Stattdessen lag das Augenmerk nur auf Revolvern: Entwickelt auf Grundlage der .38 Special und als direkter Wettbewerber zur Pistolenpatrone .38 Super Auto, setzte sich die „Threefiftyseven“ samt der entsprechenden Revolverflugs durch. Sie galt als ebenso leistungsstark wie beherrschbar. Vor allem Polizisten schätzten Drehpistolen dieses Kalibers.

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg begann die Zweitkarriere der .357 Magnum als Gewehrpatrone: Zusehends verpassten die Büchsenmacher alten Unterheblern der Modellreihen

Winchester 1892 und Marlin 1894 neue Läufe in diesem Kaliber. So ließen sich die kleinen, an sich veralteten Mehrlader mit effektiven Ladungen versehen, um damit im ländlichen Umfeld auf kurze Distanz allerlei Raubzeug zu bejagen. Der Trend verstärkte sich, als Mitte der 1950er Jahre die Patrone .44 Magnum herauskam. Schließlich erkannten die Hersteller diesen lohnenden Markt. 1969 führte Marlin das New Model 1894 in .44 Magnum ein. Zehn Jahre später folgte die erste Version des Modells in .357 Magnum. Als zu Anfang der 1980er Jahre der Boom beim Cowboy Action Shooting CAS losging, nutzten viele Sportler ihre bereits vorhandenen 357er Revolver und forderten auch Gewehre dieses Kalibers. Allein schon deshalb, weil 357er Hülsen und Ladekomponenten günstiger waren (und sind) als bei Originalkalibern à la .44-40 oder .38-40 Winchester. Und weil man aus Waffen dieses Kalibers auch die schwächere .38 Special verfeuern kann. Da passten Firmen wie Marlin, Rossi, Henry, Uberti und Chiappa ihre Unterhebler der Magnum-Patrone an. Als Folge entstanden nun Repliken historischer Modelle der Winchester-Reihen M 1866, M 1873, M 1892 und M 1894



VISIER-Autor Jochem Klämbt mit der Chiappa Alaskan beim Schuss in stehend freihändigem Anschlag.

in einem Kaliber, das es zur Einführungszeit der Originale noch gar nicht gegeben hat.

Mag sein, dass der Sport mit den Westenwaffen nicht mehr ganz so boomt wie noch vor 15 Jahren. Aber insgesamt dürfte allein die Zahl der im Gefolge des CAS entstandenen 357er Unterhebler die Zahl der im Wilden Westen eingesetzten „Lever Action Repeater“ übersteigen. Und nach wie vor finden diese Gewehre auch im ländlichen Nordamerika Abnehmer. Dort, wo die Leute eine kleine, leichte und mehrschüssige Waffe für all das Getier suchen, was je nach Menge auf Farmen und Ranches als Schädling gilt. Das reicht von Ratte und Murmeltier über Stinktier und Stachelschwein bis hin zu Opossum und Kojote. Und will man mal

sportlich und/oder zum Spaß schießen, dann halten sich die Munitionskosten in überschaubarem Rahmen. Genau dafür haben ihre Hersteller auch die beiden Testwaffen geschaffen.

Die zwei Prüflinge:

Die Marlin 1894 Cowboy kam 1996 heraus, gerade recht zum Höhenflug des Cowboy Action Shooting. Das Werk baute die Variante in .357 Magnum ab 1997. Das vorliegende Exemplar stammte aus Privathand. Es war mit brüniertem Finish, Achtkantlauf und fischhautverschnittenen Nussbaumteilen originalgetreu. Bis auf ein Detail: Der Besitzer hatte die elfschüssige Büchse mit dem 24-Zoll-Lauf um ein Kolbenhalsdiopter des Typs Lyman No. 2 Tang Sight ergänzt und dafür die originale Kimme abgenommen. Im

Unterschied dazu die Chiappa Alaskan. Rein technisch beruht sie auf dem System der von John Moses Browning für Winchester konstruierten M 1892. Vor vier Jahren hat das italienische Familienunternehmen Chiappa seine (auf derzeit 23 Versionen gediehene) Replikenreihe der M 1892 um die Version Alaskan ergänzt. Lieferbar in .44 Magnum mit 16- oder 20-Zoll-Lauf sowie in .357 Magnum mit 16-Zoll-Lauf hat sie gummierte und damit anthrazitfarbene Schaftteile sowie Metallteile aus matt verchromtem 4140er Stahl. Das ergibt ein reflexarmes Äußeres, sorgt für einen auffälligen Kontrast und bietet dank Gummierung einen Top-Grip. Auffällig auch der riesige, tropfenförmige Unterhebel – dem Namen Alaskan gemäß optimal, um auch mit dick gefütterten Winterhandschuhen repetieren zu können. Zwei weitere Besonderheiten: Die Waffe kam mit einer komplett justierbaren Lochkimme des US-Herstellers Skinner Sights und trug ein rotes Lichtsammlerkorn. Und es handelte sich bei dem Gewehr um eine Variante zum Zerlegen (englisch: Takedown). Sprich: Vorn unten am Magazin fand sich ein Klapphebel. Öffnete man den bei abgesehenem Unterhebel und drehte ihn, löste sich die Magazinröhre aus dem Systemgehäuse. Dann konnte man die Laufbaugruppe ganz aus dem System nehmen. Solche Takedown-Gewehre waren seit dem 19. Jahrhundert beliebt, ließen sie sich doch bei Reisen platzsparend verstauen. Um zum Test überzuleiten: Bei vorliegendem Exemplar waren Lauf und System super akkurat aneinandergesetzt. Es brauchte einen Schraubstock, um beide Baugruppen voneinander lösen zu können.

An der Feuerlinie:

Dieses Mal gleich zum Schießen: Beide Waffen lieferten aufgelegt vom Schießgestell über 50 Meter Distanz Gruppen im Bereich von 40 bis 65 mm. Erwartungsgemäß: Die .357 Magnum ist – wie auch die .38 Special – ein in Präzisionsdingen sehr bewährtes Kaliber. Es hat sich auch aus vergleichbaren Unterheblern meistens gut geschlagen. Und weil es sich dabei um eine Revolverpatrone handelt, liefert die .357 Magnum aus Langwaffen einen höchst vernachläss-



Die Chiappa Alaskan (u.) kam mit voll justierbarer Lochkimme von Skinner Sights. Die Marlin 1894 Cowboy (o.) hatte per Nachrüstung ein Lyman-Diopter No. 2 erhalten.



sigbaren Kick. Das gilt auch für die kurze Alaskan-Repetierbüchse.

Im Test gab es einige nicht so angenehme Vorkommnisse. Darunter eins, das die Munition verursachte: Völlig unerwartet leistete sich eine Patrone der bewährten GECO-Laborierung 158 Grains JHP beim Verfeuern aus der Marlin einen Hülsenabriss. Das bescherte einem der Tester etwas Bastelarbeit in der heimischen Werkstatt, ehe er den Hülsenrest aus dem Lager gezogen hatte. Abgesehen davon schlug sich die gut eingelaufene Büchse mit dem leicht kriechenden Abzug klaglos und überzeugte durch ihren glatten Schlossgang. Nicht so reibungslos lief es bei der Chiappa. Der Lieferant, Büchsenmacher Kai Hauck von Hauck & Weber, hatte darauf hingewiesen: „Die 92er ist etwas zickig und muss mit Schwung repetiert werden, sonst führt sie nicht richtig zu.“ Folgerichtig muckte die Alaskan mehrfach beim Repetieren. Bis die Tester per Zufall das Gewehr beim Durchladen einmal deutlich verkanteten und die Waffe dabei störungsfrei arbeitete. Daraufhin probierten die Tester das Repetieren mal mit der Waffe in normalem und mal in verkantetem Anschlag. Und siehe da, kippte oder neigte man die italienische Büchse zur Seite, dann glitt bei jedem Betätigen des Unterhebels auch anstandslos eine weitere Patrone ins Lager. Hielt man die Alaskan hingegen strikt senkrecht, büßte man immer wieder durch Extra-Fummelarbeiten zur Befreiung der im Inneren des Systemgehäuses zwischen Ladelifit und Laufeingang klemmenden Patronen.

Technische Daten

Modell:	Chiappa Alaskan (unten)	Marlin 1894 Cowboy (oben)
Preis:	€ 1350,-	zur Zeit nicht lieferbar*
Kaliber:	.357 Magnum	.357 Magnum
Kapazität:	8 + 1 Patronen	10 + 1 Patronen
Lauflänge:	406 mm (16")	607 mm (24")
Dralllänge:	1:483 mm (1:19")	1:406 mm (1:16")
Schaftlänge:	355 mm	337 mm
Visierlänge:	362 mm	767 mm (mit Diopter)
Gesamtlänge:	869 mm	1043 mm
Abzugsgewicht:	782 g	1540 g
Gewicht:	2300 g	2950 g
Ausführung:	4140 Stahl matt verchromt, gummibezogene Schaftelemente, mittelharte Gummischaftkappe, vergrößerter Unterhebel, voll verstellbares Skinner Ghosting-Visier, rotes Lichtsammler-Korn auf Sockel. Zerlegbar mittels Takedown-System.	Brüniert, Nussbaum-Schaftteile, Fischhaut, lackiert. Seitlich versetzbares Messingperlhorn, Serien-Buckhorn-Kimme ersetzt durch Lyman-Kolbenhalsdiopter auf Klappsockel. *Soll 2017 wieder kommen.



Bei der Chiappa (o.) öffnete sich das Systemgehäuse wie beim technischen Vorbild Winchester M 1892 nach oben. Das Marlin-Gehäuse (u.) hingegen zeigte sich mit seitlichem Auswurffenster und war oben zu: Platz für eine ZF-Montage, die mit Schrauben abgedeckten Bohrungen sind schon da.



Lever absenken, Magazinröhre via Zerlegehebel herausdrehen, dann Baugruppe Lauf vom System abdrehen – so funktioniert das Takedown-Prinzip der Chiappa Alaskan.



Der Zerlegehebel der Chiappa Alaskan klappte infolge der Schusserschütterung beim Testen regelmäßig auf.

Ebenfalls noch nicht das Gelbe vom Ei war der erwähnte Takedown-Hebel. Beim Schießen klappte er stets infolge der Erschütterung auf. Ein Problem, das sich mit etwas besserer Feinabstimmung aber fix lösen lassen sollte, ebenso auch die Sache mit dem scharfkantigen Ladefenster. Und ebenfalls im Nu sollte sich die Frage des Alaskan-Unterhebels klären lassen: Das riesige tropfenförmige Element hinten am Abzugsbügel sah zwar cool aus und dürfte jeden im inzwischen nicht mehr ganz so ewigen Eis tätigen Jäger erfreuen. Aber bei schnellem wie langsamem Repetieren im VISIER-Test fand die Hand in dem großen Bügel keine richtige Anlagefläche und rutschte stets hin und her. Als Folge zuckte der Blick gern unwillkürlich nach unten. So verlor man regelmäßig das Ziel aus dem Auge. Wer in mitteleuropäischen Gefilden mit der Alaskan schießt und fix und bequem repetieren will, sollte sich das montieren (lassen), was man aus Tausenden von Western-Filmen kennt – nämlich einen Lever in der bekannten ovalen Form. Solch ein Teil umschließt die zum Schießen zumeist unbedeckte Hand viel enger und bietet hinlänglich Halt.

All das belegt, dass das kleine Gewehr Potential bietet. Was sich mit etwas büchsenmacherischem Feingefühl herauskitzeln ließ, zeigte der von Kai Hauck mustergültig überarbeitete Abzug. Redu-

ziert auf einen Wert von unter 800 Gramm, löste er trocken und vorzugslos wie bei einer Flinte aus. Das war bei der wettkampferprobten, aber an dem Punkt werksbelassenen Marlin nicht so gut. Wobei der interessierte Schütze hier vor einem anderen Problem steht – demjenigen der Lieferbarkeit. Aber es tut sich was: Wie Marlin-Importeur Helmut Hofmann mitteilt, soll dieses Modell auch in der 357er

Version wieder gebaut werden und voraussichtlich ab Ende 2017 lieferbar sein.

Text: Matthias S. Recktenwald

Dank für die Chiappa-Testwaffe an Kai Hauck (www.hauck-waffenbau.net). Chiappa-Import: Leader Trading (www.leader-trading.com), Marlin-Import: Helmut Hofmann (www.helmuthofmann.de)

Schießtabelle Unterhebelrepetierer in .357 Magnum

Modell:		Chiappa Alaskan	Marlin 1894 Cowboy
Nr.	Fabrikpatronen .38 Special	SK 50 (mm)	SK 50 (mm)
1	125 grs Magtech SJSP	52 (49)	54 (46)
	Fabrikpatronen .357 Magnum		
2	158 grs GECO JHP	48 (45)	-/*
3	158 grs WM Bullets Lead FP	53 (47)	48 (38)
4	180 grs Remington JHP	46 (43)	42 (35)
	Handladung		
5	158 grs Fioocchi SP, 13 grs Vihtavouri N110, CCI 550, PGL: 40,08 mm	50 (44)	44 (38)

Anmerkungen/Abkürzungen: SK 50 (mm) = Streukreis auf 50 Meterdistanz, Gruppen zu je fünf Schuss, gemessen von Einschussmitte zu -mitte, geschossen sitzend aufgelegt von der Benchrest-Auflage mit offener Visierung, angegeben in Millimetern. Werte in Klammern nach Abzug eines Ausreißers. grs = Grains. JHP= Jacketed Hollow Point (Teilmantel-Hohlspitz). SJSP = Semi Jacketed Soft Point (Teilmantel). SP = Soft Point (Teilmantel). Lead FP = Bleiflachkopf. PGL = Patronengesamtlänge. *= Hülsenabriss infolge Materialfehlers. Alle Ladedaten ohne Gewähr!